

Der Druckkochtopf

Kurzcharakteristik

Bei Frau U. wurde im Alter von 36 Jahren ein Gebärmutterhalskrebs festgestellt, was zu einer Entfernung der Gebärmutter, der Eierstöcke und einer anschließenden Bestrahlungstherapie führte. Fünf Jahr später wurde im Rahmen einer Routineuntersuchung ein Krebsgeschwür in der Brust festgestellt, welches aufgrund der raschen Entdeckung jedoch problemlos und Brust-erhaltend operiert werden konnte. Eine Chemotherapie rundete diesen Prozess ab. Nun, mit 49 Jahren, kam Frau U. zum ersten Mal in meine Praxis (November 2007). Und mit ihr ein Paket an unterschiedlichen Symptomen: Starke Migräneanfälle, latente Depression, Verdauungsstörungen (Verstopfung) und Hüftprobleme (Coxarthrose). Eine Serie von 15 Behandlungen führte zu einer Minderung der Migräneanfälle sowie einer deutlichen Verbesserung von Stimmungslage, Hüftbeschwerden und Verdauungsstörungen.

Zur Person

Frau U. stand wie ein Panzer in meiner Praxis. Unverwundlich, aber auch unzugänglich, so mein erster Eindruck. Sie war kräftig gebaut, starke Schulter, starke Arme, starker Bauch, starke Hüfte, dazu kompakte, kräftige Hände, kompakte, kräftige Füße und ein kompakter, kräftiger Nacken. Kurz: Eine explosive Kugel! Trotz der Fülle wirkte Frau U. jedoch nicht dicklich, prall ja, aber nicht dicklich. Sich zu bewegen, das viel ihr schwer, die Hüfte bereite ihr schon länger Schmerzen, aber mich sprang vielmehr die enorme Spannung an, die von diesem System ausging. Hier schien es sich nicht um reine Oberflächenspannung zu handeln. Hier war Spannung und Fülle in jeder einzelnen Zelle zu finden. Bei Frau U. einen leichten Eingang zu bekommen, das könnte sich schwierig erweisen. Natürlich würde auch sie ein Kyo aufzuweisen haben, wie jeder andere Mensch, aber das schien gut versteckt, wahrscheinlich mit noch besserem Grund! Diesen herauszufinden, machte die Sache für mich reizvoll.

Frau U. lebte allein stehend. Ich erkundigte mich bei meinen Klienten immer nach dem Familienstand. Eine wesentliche Information, denn es ist etwas anderes, ob man mit 49 Jahren alleine wohnt oder mit 19 Jahren. Mit 19 kann es ein wichtiger Schritt in die Selbstständigkeit sein, mit 49 Jahren jedoch oft ein Schritt in die Einsamkeit. Die Beweggründe für eine solche Entscheidung erzählen viel über das energetische Strickmuster, nach dem die betreffende Person den Pullover ihres Lebens häkelt. Sie hätte sich zwar Kinder gewünscht, der Krebs wäre aber schneller gewesen, meinte sie mit zynischem Humor und ebensolcher Stimme. Der potentielle Vater wäre zwar vorhanden gewesen, im Nachhinein sei sie dem Krebs aber fast dankbar, dass er sie von einem Kind mit diesem Mann abgehalten hat. Sie habe sich vor vier Jahren scheiden lassen, jedoch viel zu lange damit gewartet, aber nun ist es ja vorbei.

War Frau U. ein offenes wie zugleich verschlossenes Buch? Offen, weil sie gleich sehr private Informationen auf den Tisch legte. Verschlossen, weil ihr das möglicherweise eine gute Gelegenheit bot, von den für sie wirklich wesentlichen Fragen Abstand zu nehmen. Augenscheinlich war, dass bei Frau U. Stagnation im Vordergrund stand. Frau U. hatte von Natur aus viel Yang in ihrer Konstitution. Dafür sprach die Kompaktheit des Körperbaus, die konzentrierte Kraft von Händen, Füßen, Hüfte, Schultergürtel, Nacken. Aber sie wirkte auf mich, als säße sie in einem Porsche, der nicht gefahren wurde, als wäre sie ein wildes Pferd, eingesperrt im Gatter.

Ich achtete besonders auch auf das, was Frau U. zwischen den Zeilen erzählte. Sie sprach über sehr private Angelegenheiten in einer Weise, als habe das alles nichts mit ihr zu tun, als

würde sie über eine fremde Person sprechen. Körpersprache? Gab es keine! Keinerlei Bewegung im Körper bei einer doch recht bewegenden Geschichte. Im Widerspruch zum Körper stand jedoch die Stimme, die recht ausdrucksstark war. Nach ihrer energetischen Konstitution zu urteilen müsste Frau U. ein quirliger Mensch sein; körperlich bringt sie ihre übergroße Fülle an Energie jedoch nicht zum Ausdruck. Stimmlich ja, körperlich nein. Und auf körperlicher Ebene gab es eine Fülle an Problemen. Mir wurde klar: das Feuer von Frau U. stand nicht mit dem Körper in Verbindung. Das Feuer, ihr Geist, ihr Bewusstsein, das alles schien vom Körper getrennt.

Krankengeschichte

Frau U. hatte bereits zwei Krebsvarianten überstanden, litt unter Migräne, Depressionen, Verdauungsstörungen sowie Hüftproblemen und ich war mir sicher, dass bei genauerer Befragung noch einiges mehr ans Tageslicht kommen würde. Mit solch multiplen Störungen konfrontiert, stelle ich die verschiedenen Symptome jedoch meist hinten an. *Meine vordringliche Frage war:* Gab es ein grundlegendes Muster? Waren die vielfältigen Symptome lediglich wild wuchernde Blüten einer einzigen Wurzel

Primär waren es die Hüftprobleme, die Frau U. zu mir führten. Angefangen hatten diese vor ungefähr fünf Jahren. Morgens wirkte ihre rechte Hüfte wie eingerostet, schmerzte nach dem Aufstehen, besserte sich aber mit Bewegung, sodass Frau U. diesen Symptomen nicht allzu viel Aufmerksamkeit schenkte. Jünger wird halt niemand, so ihre Gedankengänge diesbezüglich. Erst als die Schmerzen auch während des Tages und in Ruhephasen immer wieder auftauchten, konsolidierte sie ihren Arzt, welcher eine beginnende Coxarthrose diagnostizierte und Frau U. der Physiotherapie zuwies. Als mögliche Ursachen wurden das Gewicht von Frau U. und Durchblutungsstörungen im Hüftbereich in den Raum gestellt. Zwei physiotherapeutische Behandlungsserien konnten die Schmerzen zwar deutlich lindern, deren Rückkehr aber nicht verhindern.

Weiteren Untersuchungen und einen möglichen operativen Eingriff wollte Frau U. dann vermeiden. Sie hätte schon genug Zeit in Krankenhäusern verbracht. Wobei Zeit nicht wirklich ihr Problem war. Schon seit längerem befand sie sich im Zustand der Arbeitslosigkeit. Die letzte Behandlungsserie lag nun mehr als drei Jahre zurück und Frau U. hatte gelernt, sich mit Schmerzen zu arrangieren, sprich Bewegung weitgehend aus ihrem Alltag zu verbannen. Ein längerer sonntäglicher Spaziergang war ihr ein Gräuel, dass sie gut zu vermeiden wusste, trotz dringlicher Empfehlung ihres Arztes und der Physiotherapeutin. Nun haben sich die Schmerzen aber ausgeweitet, strahlten bis ins Knie hinunter und das Bücken fiel ihr schwer. Nun musste was geschehen. Deswegen war sie da.

Therapiewunsch

Die in das Knie ausstrahlenden Schmerzen und die Beschwerden beim Bücken repräsentierten das größte Übel. Den zweiten Platz nahmen die Schmerzen direkt in der Hüfte ein. Verdauung? Ja, könnte auch besser funktionieren. Und wenn sich bezüglich Migräne und den depressiven Phasen etwas machen lassen würde, wäre das natürlich ebenfalls fein. Aber bei Menschen, deren Chi eine chronische Tendenz zu Stagnation aufweist, ist die Arbeit mit der Stagnation, mit dem Mangel an Bewegungs- und Veränderungswillen oft schwieriger als die Arbeit mit den Beschwerden selbst. solche Menschen nehmen im Behandlungsprozess dann schnell ihre gewohnte, passive Rolle ein.

Behandlungsprozess – Den Stein ins Rollen bringen!

Mein Behandlungszugang basierte auf meinen ersten Eindrücken und den daraus resultierenden zwei Säulen. Erstens musste das System von Frau U. entrümpelt, sprich die Stagnation und die damit einhergehende Fülle abgebaut werden. Eine differenzierte Diagnose schien mir dabei nicht weiter angebracht, denn das Haus von Frau U. - ihr Körper - war so voll von angestauter Energie, dass diese den Blick aufs Wesentliche sowieso unmöglich machte. Ein grober Körperscan bestätigte mir dies. Ansätze von Kyo waren kaum zu finden und im Vergleich zur Fülle für mich auch (noch) nicht relevant. Dazu lieferte die Zunge ein deutliches Bild von Leber-Chi-Stagnation. Dicke wulstige Ränder, ins dunkelvioletten gehend, dazu mit „feurigen“ Äderchen durchzogen. Die Spitze bestätigte hingegen die Tendenz des losgelösten Feuers. Zittrig, rot, beinahe eigenständig sich vom Rest der Zunge abhebend. In Verbindung mit ihrer Statur, dem hohen Spannungsmuster und der eingeschränkten Beweglichkeit drängte sich dabei natürlich folgendes Resümee auf: Leber-Chi-Stagnation mit Tendenz zu Leber-Feuer. Das würde auch gut zu den meisten Symptomen passen. Von der Migräne beginnend über die Coxarthrose bis hin zum Gebärmutterhalskrebs. Frau U. stellte eine einzige unterdrückte Leber dar, die ihre Leber- und Lebensenergie seit Jahr(zehnt)en unter Verschluss hielt, wobei sich diese schließlich gegen das System zu richten schien.

Und dann gehörte meiner Ansicht nach noch das Feuer, ihr Geist, ihr Bewusstsein zurück in den Körper: Die zweite Säule meiner Behandlungsstrategie.

Frau U. wirkte auf mich, als würde sie neben ihrem Haus sitzen und sich darüber wundern, dass das Haus immer voller und voller wurde, ohne irgendetwas dagegen zu unternehmen. Selbst als das Fundament unter der Last bereits zu bröckeln begann, fühlte sich Frau U. dafür nicht zuständig. Richten soll das jemand anderer und gröbere Reparaturen wurden nur an der Fassade und in Notfällen zugelassen.

Ich begann nun auf der Matte zu arbeiten, denn ein durch Stagnation blockierter Körper wie der von Frau U. erforderte auch zeitlich einen höheren Einsatz als ein sensibleres, offeneres System. Zuerst versuchte ich die Ausgänge des Körpers zu öffnen. Wenn man in einen Druckkochtopf hineinsehen will, muss man ja auch zuerst den Dampf ablassen. Die energetischen Ventile sind für mich Hände, Füße und Nacken. Dabei gehe ich in einem Fall wie Frau U. weniger meridianspezifisch als vielmehr gelenksorientiert vor. Sprich die Gelenke sollten meiner Meinung nach zuerst durchlässig werden, ganz konkret in Bezug auf Beweglichkeit, Durchblutung, Lebendigkeit und natürlich Chi. Meridiane und Tsubos verwende ich dabei als Mittel zum Zweck, um diesen Zustand in einem Gelenk herzustellen. Im Endeffekt betrachte ich dies als Mikroarbeit im Markosystem, denn natürlich versuche ich im Bereich des jeweiligen Gelenks die zugänglicheren Stellen - das Mikrokyo - zu finden, um damit die blockierten Bereiche des Gelenks – das Mikrojitsu - zu adressieren und das Gesamtsystem zu entlasten.

Bei Frau U. erwiesen sich bei den Händen der Dreifacher Erwärmer (vor allem 3E 4 und 5) sowie Herz (Herz 7 und 8) als gute Ansatzmöglichkeiten. Besondere Staustellen wiesen hingegen Perikard und Dickdarm auf. Aber wie erwähnt, ich sehe dies als Mikroarbeit – im Vordergrund steht die Öffnung des Gelenks, die Öffnung der Ausgänge, um dann via Arbeit an Leber und Galle den Exzess des Holzes richtig ausleiten zu können.

Mein nächster Schritt bestand darin, die Fußgelenke und die Füße zu öffnen. Dies mache ich gerne in der Bauchlage, weil ich die Füße dann gleich direkt in Verbindung mit den Wassermeridianen setzen kann. Hier zeigte sich die Niere empfänglich wie empfindlich, genauso die Milz, während Blase und Gallenblase lange brauchten, um mir eine Öffnung zu gewähren. In der Bauchlage kann ich den vollen Bewegungsspielraum der Fußgelenke

ausnützen und so konzentrierte ich mich nach tief gehender Behandlung aller den Gelenksbereich versorgenden Meridiane auf intensive Dehnungen und Rotationen.

Anschließend arbeitete ich in der Seitenlage weiter, beginnend mit dem Lebermeridian am Bein, weil sich in dieser Position gut Ellenbogen oder Knie einsetzen lassen. Im Bereich des Oberschenkels wies die Leber jedoch eine extrem hohe Spannung auf, eine Spannung, die aus der Tiefe genährt wurde, eine Spannung, die mich an einen extrem gespannten Pickel erinnerte. Eine solche Spannung setzt sich in das umliegende Gewebe fort, man spürt, dass sie gerne Erleichterung hätte, dass sie explodieren möchte, aber der Weg dorthin ist weder einfach noch angenehm.

Ich wollte Frau U. vor allem auf der körperlichen Ebene herausfordern. Ich wollte, dass Frau U. auf dieser Ebene mehr spürte, mehr erlebte. Ich wollte, dass ihrem Geist nichts anderes übrig blieb, als in sein Zuhause einzuziehen, auch wenn er dort vielleicht mit unangenehmen Dingen konfrontiert werden würde. Ich wollte jedoch, dass Frau U. aktiv in den Prozess eingebunden wird, quasi selber die Ärmel raufkrepelt und mithilft. Denn die sich häufenden Symptome, zurückzuführen auf eine möglicherweise immer gleiche Ursache, das impliziert ein gewisses Maß an Passivität dem eigenen Prozess gegenüber und war somit eine der Ursachen für die Ursache.

Aber darf man denn überhaupt soviel „wollen“ in Shiatsu? Ich denke ja, wenn das „Wollen“ eine intuitive Antwort oder Reaktion auf die Schwingung des zu behandelnden Systems ist. Eigentlich ist dieses „Wollen“ für mich ein Bündeln von Chi, eine Form von Klarheit in Bezug auf die Herangehensweise, die aber keinesfalls rigide sein darf. Früher habe ich vor lauter Intuition fast jeden Baum, aber nicht mehr den Wald in seiner Gesamtheit gesehen. Habe mich zu sehr verloren in Details, die in Bezug zu der umfassenden Geschichte der Person bestenfalls untergeordnete Bedeutung hatten. Heute gestehe ich mir zu, mich festzulegen, eine konkrete Richtung einzuschlagen, gegebenenfalls nachzuzustieren, sollte die erwünschte Reaktion nicht eintreten, das dafür aber mit der Gewissheit, auf dem Holzweg unterwegs gewesen zu sein.

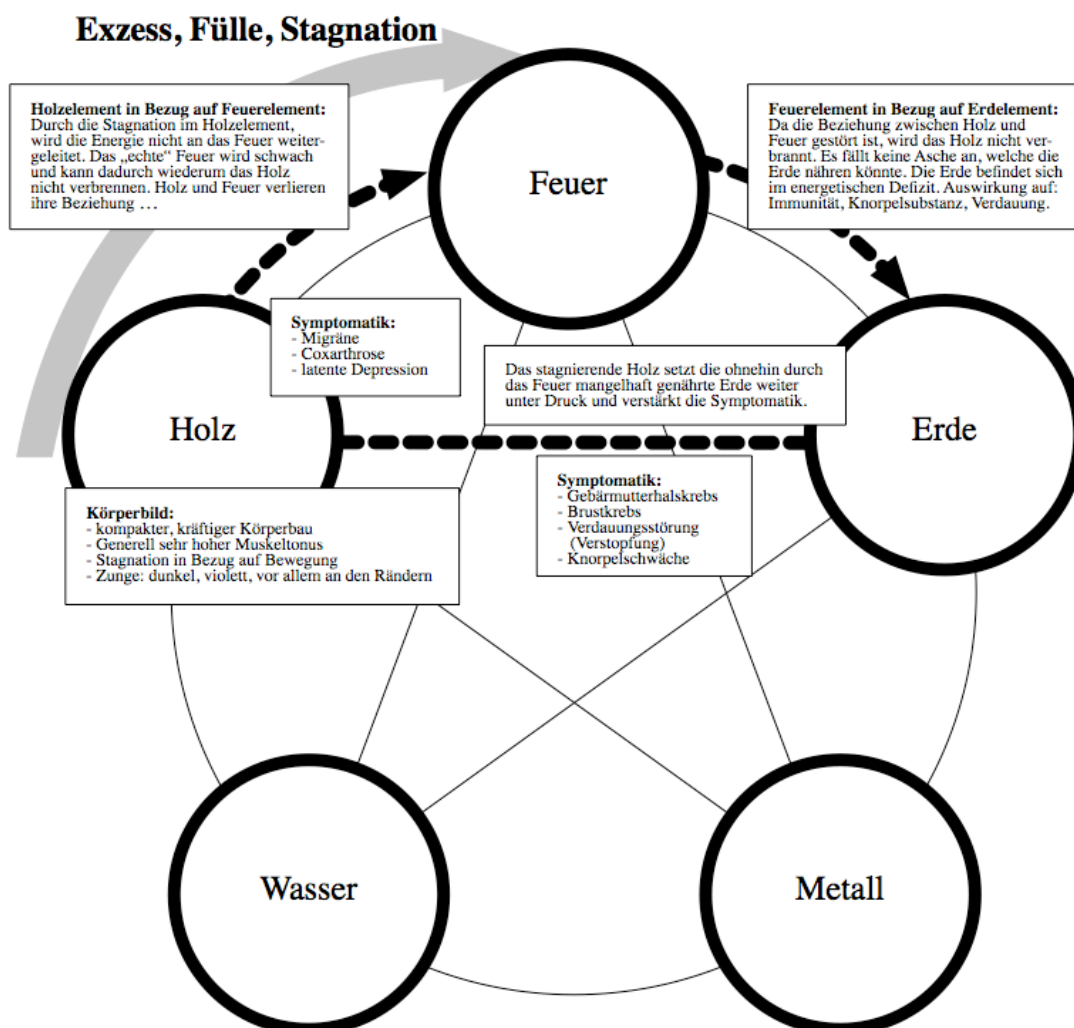
Bei Frau U. wollte ich aufgestaute Energie abbauen. Bei der Arbeit mit dem Lebermeridian ging ich daher an das Limit ihrer Schmerzgrenze. Um wieder auf das Bild des Pickels zurückzukommen: Manchmal muss man einfach fester drücken, um den Prozess in Gang zu bringen. Manchmal ist der Schmerz das Tor auf dem Weg zur Erleichterung. Aber während der Ellenbogen der Yang-Hand seinen Weg in die Tiefe suchte, lauschte ich mit der Yin-Hand ständig auf den Respons des Systems, sicherte mich dadurch ab. Nur wenn ich das Gefühl habe, die Yin-Hand gibt mir das Okay, gehe ich mit der Yang-Hand einen Schritt weiter. Die Yin-Hand verrät mir, inwieweit ich von Frau U. Zustimmung für das bekomme, was ich gerade tue. Ohne Zustimmung macht es natürlich keinen Sinn, in die Tiefe zu gehen. Das würde dann in einen Kampf der Willenskraft ausarten. Mein Wille gegen ihren Willen. Mein Ego gegen ihr Ego. Mit den Klienten in eine bestimmte Richtung zu „wollen“ hat nichts damit zu tun, ihn gegen seinen Widerstand dorthin zu zwingen.

Die Yin-Hand ist aber nicht nur meine Absicherung bezüglich des eingesetzten Drucks. Die Yin Hand ist auch mein Ohr am Puls der energetischen Geschichte des Klienten. Ich versuche dabei einfach den Kopf leer zu halten, wie eine Leinwand, die darauf wartet, bemalt zu werden. Je länger ich auf dem Lebermeridian verweilte, desto mehr formierten sich Bilder in meinem Kopf. Bilder von unterdrückter Wut, Bilder von Gewalt, Bilder von Schuld. Bilder von einer Frau, die sich anscheinend selbst in ihrer Opferrolle festhielt. Bilder, die ich zur richtigen Zeit mit Frau U. besprechen würde, vorerst aber für mich behielt.

Nach der Leber arbeitete ich mit der Gallenblase weiter, vor allem im Bereich von Galle 30 (auf der weniger schmerzhaften Seite, also linke Hüfte) und vollendete anschließend die

Seitenlage mit Shiatsu an Schultergelenk und Arm. Beim Schultergelenk ging ich wie bei den anderen bereits behandelten Gelenken vor und legte den Fokus auf Öffnen, Rotieren, Dehnen – auf der Basis eines Ausgleichs der die Schulter versorgenden Meridiane. Zum Abschluss der ersten Stunde entschloss ich mich noch, den Rücken von Frau U. zu schröpfen. Einen Schwerpunkt setzte ich dabei im mittleren Thoraxbereich, auf der Höhe von Leber und Gallenblase.

Und dann kam erst der wirklich schwierige Teil: Liebe Frau U., bitte keine Milchprodukte, kein tierisches Fett, keinen Kaffee, wenig Salz, keinen Alkohol und auf gar keinen Fall Zucker! Dazu zwei Dehnungsübungen für den Hüftbereich und mindestens zwei bis drei Spaziergänge pro Woche! Zwei ungläubige Augen starteten mich an. Frau U. war noch zu benommen von der Behandlung, um zu protestieren, ich wusste jedoch, dass ich soeben mit 140 km/h gegen einen Baum gefahren bin und das den Baum nicht wirklich erschütterte. Aber ich wusste auch, dass eine Umstellung bezüglich Nahrung für ihren Prozess unvermeidlich war. Soviel Fairness musste sein. Man kann ein System nicht reinigen und Altlasten eliminieren, wenn dauernd neuer Müll dazu kommt.



Weiter rollen, weiter rollen!

Eine Woche später. Frau U. klagte über eine sehr deutliche Nachreaktion. Die Migräne hatte sich noch am Abend der Behandlung angekündigt und sie drei Tage lang wie ein Stirnband aus Stahl begleitet. Dazu gesellte sich starker Durchfall. Und die Hüfte? War ebenfalls drei Tage lang wesentlich schlechter! Nach eigenen Angaben fühlte sich die Hüfte „wund“ an und die Schmerzzonen wanderten, ließen sich nicht genau eingrenzen, so als pochte und pulsierte der gesamte Bereich ...

Diese Symptome wertete ich als ein positives Zeichen, zeigten sie doch, dass Bewegung in dieses energetische System kam. Wenn ein System sich in einem verzerrten Gleichgewicht eingerichtet hat, so können die ersten Schritte in die Bewegung schmerzhaft sein und unangenehme Symptome verursachen. Diese vorübergehende Störung der Balance ist jedoch eine Voraussetzung dafür, dass der Mensch ein neues, gesundes Gleichgewicht in seinem Leben findet.

Bei Frau U. haben sich durch die erste Behandlung jahrelang eingerostete Räder wieder in Betrieb gesetzt. Dass dabei Staub aufgewirbelt wird, gehört dazu. Der Entrümpelungsprozess konnte losgehen. Das Kopfweh, der Durchfall ... alleine auf der körperlichen Ebene wurde durch den tiefen Druck ein intensiver Entgiftungsprozess angeregt. Jetzt musste nur noch der energetische Background geklärt und mit der körperlichen Ebene in Verbindung gebracht werden. Dazu brachte ich die in der letzten Session aufgeschnappten Bilder mit ins Spiel ... Aber zuerst ging es auf die Matte.

Kurz scannte ich Körper und Hara auf Hinweise, die eine Änderung meiner Strategie notwendig erscheinen lassen könnten. Da ich keine fand, begann ich wieder mit den Händen und nutze diesen Kontakt, um mehr über Frau U. herauszufinden. Ob sie oft wütend ist und wie sie damit umgeht, wollte ich von Frau U. wissen. Im Unterschied zu ihrem normalen Sprachverhalten, das auf schnellen Antworten basierte, lies sich Frau U. diesmal mehr Zeit mit der Antwort. Jetzt gehe es ihr schon besser, so Frau U., aber früher hatte sie oft das Gefühl, explodieren zu müssen, ohne es richtig zu können. Lieber habe sie ihren Ärger hinuntergeschluckt, als etwas zu sagen. Wie lange sie ihren Ärger schon herunterschluckte, wollte ich wissen. Das war schon immer so, meinte Frau U.

Mit „immer so“ meinte Frau U. vor allem ihre Kindheit. Frau U. war ein Einzelkind. Die Eltern führten nicht die beste Ehe, ließen sich scheiden, als Frau U. acht Jahre alt war. Laut sei die Zeit bis dahin gewesen. Laut und aggressiv. Vielleicht sogar mit körperlichen Übergriffen, aber da ist sich Frau U. nicht sicher. Sie habe sehr unter dieser Situation gelitten und sich immer versteckt, wenn es ungemütlich wurde.

Auch wenn sie wütend darüber war, wie sich ihre Eltern verhielten, traute sie sich doch nie etwas zu sagen, weil sich Frau U. irgendwie mitverantwortlich fühlte. Ihre Mutter war eine gutmütige Frau, ihr Vater das Gegenteil. Die Mutter konnte sich nie durchsetzen, fühlte sich schnell überfordert. Und die Tochter fühlte sich schuldig, weil sie einfach da war und die Mutter ebenfalls in Anspruch nehmen wollte. Diesen Impuls lernte sie immer mehr zu unterdrücken. Überhaupt gewöhnte sich Frau U. an, ihre stark vorhandene Impulsivität im Zaum zu halten. Dafür flüchtete sie gerne in von ihr selbst kreierte Scheinwelten. Das wünschenswerte Leben spielte sich im Kopf ab, weil das reale Leben nicht einladend genug war. In ihrer Phantasie fühlte sich Frau U. wohler.

Wie erwähnt, waren diese Informationen nicht so leicht aus Frau U. herauszubekommen, wie sie hier niedergeschrieben stehen. Ansonsten sehr mitteilungsbedürftig, musste ich diesmal öfters nachfragen, immer neue Gesprächsanreize setzen. Handelt es sich hier um das Kyo von Frau U.? Das Kyo im Sinne von der am besten versteckten Schwäche? Und inwieweit sind solche Informationen überhaupt wichtig für einen Behandlungsprozess?

Frau U. befand sich für mich in einem energetischen „Freeze“ Zustand. Ich konnte natürlich meine Arbeit machen, aber wenn diese Arbeit in einem Feld von Bewusstsein über die Hintergründe dieses „Freeze“ Zustandes stattfand, dann bekommen sowohl Berührung als auch Fokus eine neue Qualität. Der Spannungszustand hat nun eine konkrete Farbe bekommen. Ich kann dieser Färbung mehr gerecht werden und Frau U. kann sich besser in den Prozess integrieren, indem meine Körperarbeit durch ihre Bewusstseinsarbeit ergänzt wird. Die Arbeit von außen und die Arbeit von innen bilden ein Berührungsfeld und verstärken sich gegenseitig.

Auf den Punkt gebracht kann man sagen, dass Frau U. mit enormen Schuldgefühlen belastet war, die den Ausdruck ihrer Persönlichkeit von Kindheit an einschränkten und das, obwohl sie konstitutionell viel Yang aufzuweisen hatte. Frau U. nahm früh im Leben eine passive Opferrolle ein, schlitterte durch die resignierende Haltung von einem Drama zu nächsten, lies alles über sich ergehen und blieb dabei so brav und ruhig, wie sie es sich angeeignet hatte. Eine miserable Ehe mit körperlichen Übergriffen - genau genommen waren es zwei, nur ging die erste schon in Frau U.s frühen Zwanzigern über die Bühne – schwere Krankheiten, immer Druck in der Arbeit, dann gar keine Arbeit, dann Einsamkeit ...

Ob und inwieweit ein solches energetisches Grundmuster wirklich auslösender Faktor für massive körperliche Symptome wie Krebs sein kann, ist Ansichtssache. Meiner Meinung nach wäre es sogar gefährlich, hier allzu banale Schlüsse ala „nachdem Frau U. immer alles in sich hineinfräß, ist es kein Wunder, dass der Krebs dann sie zerfräß“ zu ziehen. Unbestreitbar ist jedoch die Rolle des Immunsystems in Zusammenhang mit Krebserkrankungen und unbestreitbar ist auch, dass eine extreme Stagnation im Holzelement Druck auf das Erdeelement ausübt, welches in der traditionellen chinesischen Medizin die Mutter der Immunität repräsentiert. Oder anders ausgedrückt: Wer dauernd unzufrieden und geladen ist, kann vor Vitalität nicht strotzen, dagegen wird auch kein Mediziner Einspruch erheben. In Kombination mit Stauungszuständen im Unterleib aufgrund mangelnder Chi-Bewegung bilden sich im System Bedingungen, die das Auftreten von Krebs begünstigen können.

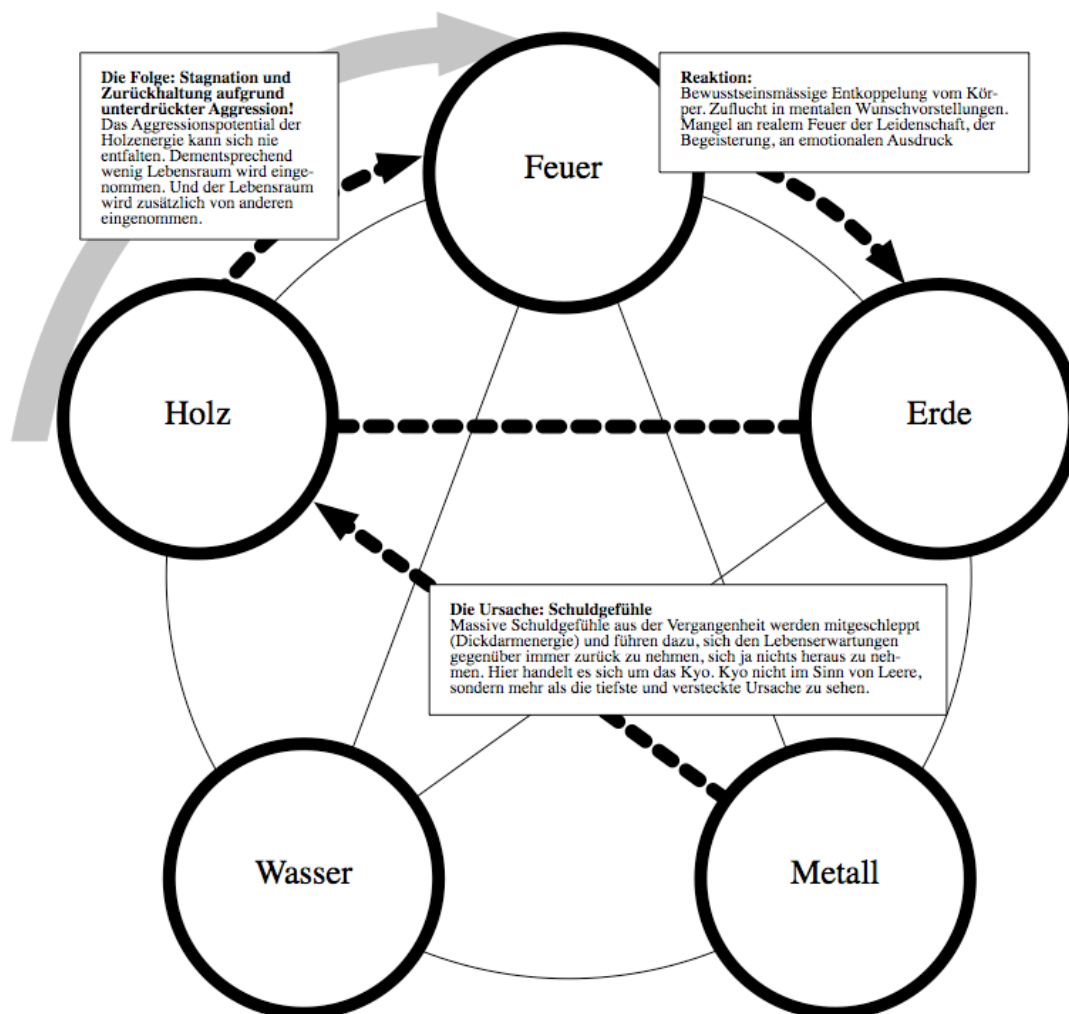
Genauso wie dasselbe energetische Grundmuster direkt mit den Hüftproblemen in Verbindung gebracht werden kann. Starke, widerstandsfähige Knorpelsubstanz ist ein Zeichen, dass die Ernährungskanäle - ein Aspekt der Erde - im Körper gut funktionieren. Wenn nun Faktoren im Körper zugegen sind, welche die Widerstandsfähigkeit des Knorpels herabzusetzen – eine Schwäche der Erde - kann dies zu einem verfrühten Verschleiß führen. Die Verbindung mit extremen Spannungsverhältnissen im Hüftbereich, mit einer damit einhergehenden Bewegungseinschränkung, mit einem nicht optimalen Sitz des Oberschenkelknochens in der Hüftpfanne – alles Aspekte stagnierender Holzenergie - schafft ein Milieu, in dem sich Coxarthrose gut entfalten kann.

Mein Fokus blieb daher wie in der ersten Behandlung gleich: Abbau der überschüssigen Holzenergie. Zuerst Ausgänge öffnen, dann Seitenlage. Zusätzlich verstärkt Perikard in der Rückenlage. Dieses Mal erwies sich der Lebermeridian zugänglicher und abermals nahm ich mir genug Zeit, um mit fokussiertem Druck in die Tiefe zu gelangen. Weiter ging es mit der Gallenblase, dann wieder Schulter und Arme, wobei der Perikardmeridian am Arm ein beinahe ähnliches Spannungsmuster wie die Leber aufwies und dementsprechend mit ähnlicher Intensität behandelt wurde. Zum Abschluss verband ich noch Ren 17 und Perikard 6, meiner Erfahrung nach sehr effektiv, wenn es darum geht, „innere Tore“ zu öffnen. Frau U. bemerkte dabei ein aufsteigendes Gefühl von Übelkeit, was durchaus im Sinne der Behandlungsstrategie lag. Hatte sie nicht schon genug Dinge hinunter geschluckt, die sie eigentlich hinaus speien hätte sollten?

Die letzte Woche angewandten Schröpfgläser hatten deutliche Spuren auf Frau U.s Rücken hinterlassen. Immer noch zeichneten sich dunkelviolette Kreise ab, manche davon fast ins

schwärzliche gehend. Ein Zeichen für die enorme Stagnation, vor allem auch – um chinesische Fachsprache zu verwenden – eine Stagnation des Blutes. Um ebendieses zu bewegen, kamen die Schröpfgläser abermals zum Einsatz.

Was meine Ratschläge bezüglich Ernährung und Bewegung betraf: Diese wurden ignoriert. Frau U. zeigte sich generell noch skeptisch, auch aufgrund der starken Nachwirkungen der ersten Behandlung, die primär eine Verschlechterung der Symptomatik darstellten. Trotzdem wies ich noch einmal auf die Wichtigkeit hin, auch hier einen Hebel anzusetzen. Zusätzlich gab ich Frau U. die Aufgabe zu beobachten, wie sie mit Ärger und Wut umging, falls sie in Situationen geraten sollte, welche diese Emotionen ans Tageslicht brachten. Hier wiederum war sich Frau U. sicher, diese Aufgabe bewältigen zu können. Derartige Situationen gab es in ihrem schließlich genug, so Frau U.



Der erste Durchbruch

Der dritte Termin. Frau U. wirkte unruhig, aber auf positive Art und Weise. Letzte Woche sei sie einmal so richtig wütend gewesen, meinte Frau U. Sie habe sich bei einem Amtsbesuch ungerecht behandelt gefühlt und anschließend sei ihr der „Kragen geplatzt“. Irgendwie war ihr

dies angenehm und unangenehm zugleich. Unangenehm, weil sie fast nicht mehr aufhören konnte, ihren Unmut Luft zu machen. Beinahe geschrien hatte sie am Amt. Und geschimpft. Andererseits fühlte sie sich nachher so richtig gut. Das war der angenehme Teil. Frau U. fühlte sich so gut, dass sie dann sogar spazieren ging. Die Hüfte? Nein, die bereitete ihr dabei nur wenig bis gar keine Probleme.

Dafür habe sich der Schlaf verschlechtert. Starke Alpträume plagten sie, Träume, die sie selbst in wachem Zustand nicht wirklich vergessen konnte. Gab es ein immer wieder kehrendes Thema? Ja! Frau U. fühlte sich ständig verfolgt. Musste sich immer verstecken. Hatte ständig Angst, entdeckt zu werden. Gab es einen Grund für diese Verfolgungen? Das war unterschiedlich, so Frau U., genauso wie die Gestalt ihrer Verfolger. Manchmal hatte sie sogar untertags ein mulmiges Gefühl „erwischt zu werden“, obwohl es gar keinen Anlass dazu gab.

Die Migräne? Ja, diesmal aber nur ein Hauch von Kopfschmerzen, nicht weiter erwähnenswert. Verdauung? Tendiert wieder in Richtung Verstopfung. Dafür sei ihr öfters übel gewesen. Aber viel wichtiger war Frau U. diesmal das Thema Wut. Sie sei drauf gekommen, dass sie eigentlich permanent mit einem Groll „geladen“ sei. Dieser Groll färbte natürlich auf ihre Stimmung ab. Es handle sich dabei, so Frau U., um eine Art generelle, aber unbestimmte Wut auf das Leben. Der latente Hang zur Depression sei also kein Wunder, dass musste sich Frau U. selber eingestehen. Aber sie hatte Blut geleckt. Gehten daran gefunden, wütend zu werden. Sich Luft zu machen. Sich auszudrücken. Den Druck endlich aus dem System zu lassen ...

Dieses Mal konnte ich bereits wesentlich besser mit Frau U. arbeiten. Der Körper zeigte sich zugänglicher, Chi konnte bewegt werden. Trotzdem blieb ich bei meiner eingeschlagenen Strategie. Weder der energetische Zustand ihres Systems noch die Hintergrundgeschichte ließen eine andere Richtung sinnvoll erscheinen. Und Frau U. hatte sicher noch genug zu eliminieren. Einzig die Schwerpunkte innerhalb meiner Strategie wurden nun auf den weiteren Prozessverlauf abgestimmt und unterschiedlich gewichtet.

Während der nächsten vier Behandlungen bekamen vor allem Leber und Perikard eine bevorzugte Behandlung, um die emotionale Öffnung zu unterstützen. Der Galle gebührte ebenfalls vermehrte Aufmerksamkeit, da sie mit der Hüfte in Verbindung steht und die Hüfte wiederum mit der Freiheit und Beweglichkeit des Unterleibs, welcher der Ort zu sein schien, wo Frau U. all ihren hinuntergeschluckten Ärger deponierte. Ab der siebenten Behandlung schien mir der Öffnungsprozess genug vorangeschritten, um das Metallelement mehr zu integrieren. Letztendlich waren es ja tiefe Schuldgefühle und die sich angeeignete Selbstkontrolle, welche Frau U. dazu brachten, sich permanent zurück zu nehmen.

Das Festhalten an bestimmten Lebensprinzipien geht meiner Meinung nach stark vom Metallelement aus. Schließlich müssen wir die Vergangenheit mitschleppen, um diese Lebensprinzipien ernähren zu können. Im Fall von Frau U. war es das Schuldgefühl ihrer Mutter gegenüber, sprich eine Vergangenheit, die für Frau U. eigentlich schon seit über 40 Jahren vergangen sein sollte. Trotzdem machte sie sich im Leben immer noch klein, anstatt ihre Rechte einzufordern, hielt lieber den Mund, anstatt etwas zu sagen, wartete lieber darauf, dass etwas mit ihr passierte, anstatt aktiv zu werden.

Die Holzenergie lies sich in der Seitenlage nun immer schneller berühren und bewegen. Daher arbeitete ich zunehmend verstärkt in der Rückenlage, vor allem mit dem Dickdarm-Meridian am Bein, den ich bei solchen Mustern, wie es Frau U. vorzuweisen hatte, dem Armverlauf bevorzuge, weil ich am Bein die Hüfte und die absenkende, loslassende Dickdarm-Energie gleichermaßen behandeln kann. Schließlich war es ja auch Teil meiner

Strategie, das Feuer von Frau U. zurück in den Körper zu ankern. Dafür kann man meiner Meinung gar nicht genug in die Beine investieren.

Frau U. erlebte viele Ups und Downs im Rahmen dieser Serie. Bis zur sechsten, siebten Behandlung ging es manchmal besser, dann wieder schlechter. Mal waren die Hüftschmerzen weg, dann plötzlich wieder intensiv und aufdringlich. Aber trotzdem spürte Frau U., dass diese Phasen wichtige Aspekte des Entrümpelungsprozesses waren und die Motivation, ihre Hausübungen zu absolvieren stieg von Sitzung zu Sitzung. Die Frequenz der Spaziergänge nahm zu und bei der Ernährung versuchte sie zumindest ansatzweise Veränderungen vorzunehmen. Dementsprechend positiv gestaltete sich die Entwicklung in Bezug auf Hüfte, Stimmung, Migräne und Verdauung bis zum Ende der Behandlungsserie.

Resümee

Das wichtigste war meiner Meinung nach jedoch folgender Satz: „Ich bin frei von Schuld“. Das war das Kyo von Frau U. Das war der Schlüssel zu der Tür, hinter der ihre Lebensenergie versperrt war. Im Endeffekt hat mich keines der Symptome wirklich interessiert, denn hätte ich mir gesondert Hüfte, Verdauung, Migräne oder Depression angeschaut und versucht, jedes einzelne Symptom aufzuschlüsseln, hätte ich mich wahrscheinlich in Details verloren, abgesehen davon, dass wir in Österreich mit Shiatsu sowieso keine Symptome behandeln dürfen. Bei Frau U. stand die Stagnation im Vordergrund. Die von ihr mitgebrachten Symptome passten gut in das Bild einer solchen Stagnation und man kann sicherlich sagen, dass das frühe Zurückhalten ihrer im Überfluss vorhandenen Lebensenergie ein Auftreten solcher Störungen begünstigt hatte, ja sogar bis hin zur Wegbereitung von Krebs. Aber wichtig ist weniger die Philosophie, sondern dass es der Klientin nachher wesentlich besser ging, egal ob nun mit Symptomen oder energetischen Grundmustern gearbeitet wurde, oder etwa nicht?